Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 126. Dienstag, den 14. August. 1866

Zur Situation.

Paris, den 10. August. „Siécle" schreibt: In Voraussicht der beträchtlichen Vergrößerung Preußens habe Frankreich mit dem Berliner Kabinet Vorbesprechungen bezüglich der Rheingrenze eröffnet. Preußen habe bislang nicht geglaubt, die französischen Vorschläge entgegennehmen zu können.

— In Bezug auf die neuerdings hervorgetretenen Absichten Frankreichs waren in Berlin beunruhigende Gerüchte verbreitet. Dieselben fanden gestern dadurch noch mehr Nahrung, daß der französische Botschafter Benedetti nach einer längeren Unterredung mit dem Grafen Bismarck abgereist ist. Die bis jetzt noch von keiner Seite bestrittene Mittheilung, das Frankreich die Forderung einer Compensation am Rhein gestellt habe, auf welche Preußen nicht eingegangen ist, wird für richtig gehalten. Pariser Berichte heben hervor, daß der Kaiser durch die Stimmung in Frankreich und auch in der französchen Armee gezwungen sei, aus seiner neutralen Stellung heraustreten. „Da indessen — sagt die Pariser lithogr. Correspdz. -- die bessere Ueberzeugung früher im entscheidenden Augenblicke besiegt hat, so darf man erwarten, daß diese Zuckungen einer kleinlichen Nationaleifersucht nicht nachträglich noch allerlei Unheil anrichten werden."

Die „Zeidl. Corrspdz." versichert, daß die preuß. Regierung von Rußland nichts mehr zu befürchten habe uud daß die Sendung des Generals v. Manteuffel nach Petersburg nicht stattgefunden hätte, wenn man nicht des guten Einverständnisses mit dem Petersburger Hofe sicher gewesen wäre. Gleichzeitig meldet dieselbe Correspondenz: „Zuverlässige Berichte aus den Donaufürstenthümern lauten dahin, daß die Angelegenheiten Rumäniens sich allerdings in einer Krisis befinden, das jedoch das Motiv dieser Krisis nur in dem Verhältnisse der Moldau und Wallachei zu der Pforte zu suchen ist. Die Suverätät des Großherrn hemmt die Entwickelung der rumänischen Nationalität, deren Aspirationen kaum mehr zu zügeln sein dürften. Man begreift in Rumänien, daß das Protectorat eines kräftigen und fortschreitenden Staates Rußland für die Donaufürstenthümer zuträglicher sei, als der Druck und die Stabilität der Regierung von Byzanz."

— Wie eine Pariser Depesche meldet, ist der Waffenstillstand mit Italien endlich zu Stande gekommen, nachdem man in Florenz eingewilligt hat, die italienischen Truppen aus Südtirol und Friaul zurückzuziehen, so daß die Demarkationslinie durch die venetianische Grenze gebildet werden wird. Wenn der offiziösen „Oesterreichischen Zeitung" zu glauben ist, so würde Frankreich den Friedensschluß zwischen Oesterreich und Italien ganz in die Hand nehmen, indem es der Abtretung Venetiens volle rechtliche Gültigkeit beimißt, so daß also die Italiener jetzt nur noch auf französischem Boden stehen. Sie würden sich also mit dem Pariser Kabinet über die Bedingungen zu verständigen haben, unter denen ihnen diese in etwas seltsamer Weise erworbene französische Provinz zu überliefern wäre. Die Verhandlungen würden daher auch nicht in Prag, sondern in Paris stattfinden, und mit dem Abschluß zwischen Preußen und Oesterreich nichts weiter zu thun haben.

— Es liegt auf der Hand, daß es vorzugsweise die Aufgabe der süddeutschen Bevölkerung sein wird, auf ihre Regierungen dahin einzuwirken, daß ein erträglicher interimistischer Zustand auf nationaler Grundlage bis dahin geschaffen wird, daß die Hindernisse des vollen Eintritts der süddeutschen Staaten in den Bundesstaat beseitigt sein werden. Man hat übrigens dort wie hier ins Auge zu fassen, daß dieser Zustand immer nur ein kurzer, provisorischer, den baldigen definitiven Eintritt vorbereitender sein kann, daß aber von norddeutscher Seite weder dem Provisorium, noch den Definitivum Opfer gebracht werden können, welche durch Lockerung des bundesstaatlichen Bandes dieses selbst in Frage stellen. Die Agitatation ist bereits lebhaft und stellt namentlich die Fortdauer des gemeinsamen Marktes, den der Zollverein geschaffen, in den Vordergrund. Ein Artikel des „Schw. Merkur", verlangt mit voller Entschiedenheit, daß die süddeutschen Staaten die Herstellung eines Interimistikums durch Anfgeben des liberum veto und Herstellung parlamentarischer Zollgesetzgebung — durch Gründung von ad hoc gewählten süddeutchen Abgeordneten zum bundesstaatlichen Parlament — ermöglichen. Wir glauben, daß diese Bestrebungen in Süddeutschland nur an Energie gewinnen können, wenn man von Wien her, wie es die Wiener Handels- und Gewerbekammern thun, für den Fall der Bildung einer süddeutschen Zollgruppe die Zolleinigung derselben mit Oesterreich als das zu erstrebende Ziel hinstellt. Wir glauben nicht, daß man in Süddeutschland irgend Neigung hegt, mit den österreichischen Papiergulden und Papierkreuzern durch eine Zolleinigung vertrautere Bekanntschaft zu machen, und wenn der Zollverein das „Zuckerbrod" bildet, welches die süddentschen Staaten in den Bundesstaat hereinlockt, so würde eine drohende Zolleinigung mit Oesterreich die dazu gehörige „Peitsche" ausmachen.

— Die „Wiener Presse" vom 11. hebt in einer Besprechung des gestern telegraphisch gemeldeten Artikels des „Siécle" hervor, daß Napoleon zu einem Heraustreten aus seiner passiven Stellung ohne Zweifel besonders dadurch bewogen werde, daß Preußen das von dem Kaiser in seinem Briefe an Drouyn aufgestellte Programm überschritten habe. Jenes Programm forderte die Aufrechterhaltung der Stellung Oesterreichs in Deutschland, ferner eine kräftige Union der süddeutschen Staaten u. eine dominirende Stellung Frankreichs in Europa. Der erste Punkt des Programms sei bereits gefallen, der zweite hinfällig; mit diesen beiden würde alsbald auch der dritte fallen. Wenn der Kaiser die Interessen Frankreichs gegen ein vergrößtes Preußen wahren wolle, so müsse er rasch handeln.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 11. August. Der bisherige diesseitige Gesandte in Hannover Prinz Ysenburg-Büdingen, ist in außerordentlicher Mission heu-

---

— **„Was soll aus Kurhessen werden?"** heißt der Titel einer trefflichen kleinen Schrift (Berlin, bei Steinthal) von einem Kurhessen, Dr. Endemann, zur Zeit Professor und Appellationsgerichtsrath in Jena. Sie gipfelt in dem Satze (auf Seite 6): „Wie oft ist nicht schon ganz richtig gesagt worden: was könnte Kurhessen sein, wenn es den kurfürstlichen Hof nicht hätte?" Mit dem gesundesten Urtheil, freien Blick und in lebhafter, gewinnender Sprache trägt der Verfasser in diesem Worte „zur Verständigung" seinen besonderen Landsleuten vor, daß, unter jedem Gesichtspunkt betrachtet, nur eine vollständige Einverleibung ihres Ländchens in Preußen ihnen frommen könne, wobei sie indessen einstweilen viele innere Einrichtungen, ihre Rechtsgesetzgebung, ihre Gerichte und ihr Verwaltungsrecht behalten könnten. Er meint, daß die preußische Regierung dieses Land, welches sehr wenig Wohlhobenheit und geringe Steuerkraft mitbringt, obschon ein bedeutendes Staatsvermögen besitzt, eine Weile würde schonen müssen, bis es zu der gleichen Steuerfähigkeit des preußischen Volkes gelangt sein würde; er zweifelt jedoch nicht, daß die gewerblichen Verhältnisse desselben sich unter preußischer Verwaltung gar bald von der bisherigen Mißregierung erholen werden. Was man aber ganz vernehmlich an diesem Schriftchen schätzen muß ist die frische Gesinnung, womit die Schäden der „kleinstaatlichen Philisterstimmung" sachkundig befehdet werden und eindringlich ermahnt wird sich muthig in den Strom der großen Entwickelung zu stürzen, die nur dem Großstaat beschieden ist." Gute und wahre Worte sind es u. A.: „Das ist der Fluch der Kleinstaaten, daß der Gesichtskreis des Allgemeineren und Größeren zugleich verloren geht. Messen doch zuletzt selbst gebildete Leute alles nur nach dem Maßstab des sie unmittelbar umgebenden öffentlichen Lebens. Denken und verstehen doch selbst die Unzufriedenen zuletzt nichts, als die eigenen Schmerzen. Meinen sie doch am Ende, die ganze Welt soll voll Verwunderung an dem, sicher ehrenwerthen, Kampfe wieder das unrecht Theil nehmen und sich ouferbauen; die ganze Welt, die, ehrlich gesagt, schon eine geraume Zeit diesen Kampf sehr langweilig gefunden hat und jetzt gewiß mehr und Besseres zu thun hat, als sich um kurhessische Konflikte und Sonderfragen zu ergreifen. . . . . Der Kurhesse hat keinen schlechten politische Ruf. Anlage und Kraft für staatliches Leben hat sich durch Jahrzehnte hindurch bewährt und die harten Prüfungen bestanden. Dennoch zeigt sich auch nach dieser Seite der Fluch kleinstaatlicher Zustände so sehr, daß zuletzt auch die Einsicht tüchtiger und warmer Patrioten gefährdet erscheint. Es giebt unter den besten noch genug, die durch und durch national-deutsch zu sein glauben und doch nur partikularistische Hessen sind. Kein Wunder, daß sich minder Verständige schließlich selbst in den Jammer ihrer eigenen Zustände verliebt haben. Jahr aus, Jahr ein dieselben Quälereien, dieselben Kleinigkeiten, so daß am Ende eine „Reithaussache" alle Gemüther beschäftigen und Kabinetsfrage eines diesmal wirklich wunderbar festen Ministeriums werden kann. Da wird der Verlauf der Verfassungs- und Verwaltungsmaßregeln ein Prozeß, in den man sich mit Behagen vertieft: den man des Morgens beim Erwachen wiederfindet wie man ihn den Abend vor dem Einschlafen niedergelegt hat, den man mit aller Beharrlichkeit und Finesse in alle Schlupfwinkel hinein verfolgt, das schließlich das ganze politische Interesse und der ganze politische Verstand davon aufgezehrt wird. Ja, es ist nicht zuviel daß sogar die Kleinlichkeit und Mühsal des Getriebes behauptet, schließlich Manchem in gleicher Weise lieb und werth geworden ist, wie dem Arzt oder dem Advokaten der ‚interessante Fall". Die Welt aber fragt nicht nach der Annehmlichkeit der Vertiefung staatsrechtlicher Kenntnisse und der Scharfsinnsübung, welche die barocken kurhessischen Zustände darbieten, sondern beklagt es mit Recht, wie nicht, wo es geschehen kann, mit einem Schnitt dem bisher so ungesunden Glied des Gesammtvaterlandes geholfen wird." — — Ohne Zweifel ist das alles so wohlmeinend wie richtig, die Kurhessen „haben wie alle Welt weiß, ihren eigenen, oft eisernen Kopf, ein großes Staatswesen würde ihnen Gelegenheit geben, vieles abzuschleifen, was ihnen nicht zum Vortheil gereicht, und an geistiger Fähigkeit für Unternehmungen aller Arbeit, für das wirthschaftliche und das politische Leben stehen sie keinem deutschen Volkstheil nach. Ohne Ruhmredigkeit: Preußen wird die kurhessischen Köpfe so gut wie sein kennen, es wird das kurhessische Volk vortrefflich benutzen können." — Man kann diesem zeitgemäßen Schriftchen nur recht viele Leser wünschen.

(Nat. Ztg.)

— **Berlin**, den 2. August. Von dem als Dichter und aus dem dänischen Kriege her als Berichterstatter bekannten Dr. Heinrich Mahler wird Folgendes veröffentlicht:

früh nach Hannover abgegangen, um, wie es heißt, der Königin zu erklären, daß die Bestrebungen für die Erhaltung der Selbständigkeit des Königreichs auf keinen Erfolg rechnen können.

— Der „Staats-Anzeiger" eröffnet nachfolgende, an die sämmtlichen königlichen Ober-Provinzial-Behörden gerichtete Ministerial-Verfügungen Betreff der sofortigen Wiederaufnahme des vor Kurzem sistirten zweiten diesjährigen Ersatzgeschäfts:

Unter Bezugnahme auf unsern Erlaß vom 29. v. Mts. bestimmen wir hierdurch, daß das unterm 10. Juli c. angeordnete zweite diesjährige Ersatz-Geschäft sofort wieder aufzunehmen und nach Möglichkeit zu fördern ist.

In Bezug auf den Termin zur Einstellung der ausgehobenen Mannschaften wird event. seiner Zeit verfügt werden.

Berlin, den 7. August 1866.

Der Kriegs- und Marine-Minister. von Roon.
Der Minister des Innern. Graf zu Eulenburg.

— Den 12. August. Nach der „B. B.-Z." ist das ganze 8. (Rheinische) Armee-Corps, welches vor dem Waffenstillstand in der Nähe Wiens stand, auf dem Rückmarsche nach dem Rhein begriffen; es nimmt seinen Weg durch Bayern. — Das Hauptquartier der ersten Armee befindet sich seit dem 6. August zu Prag. Der Oberbefehlshaber derselben, Prinz Friedrich Carl, hat seine Wohnung im Waldsteinschen Palast auf der Kleinseite genommen. — Vorgestern gegen 12 Uhr Nachts passirten die vierten Bataillone des 2. Ostpr. Grenadier Regiments Nr. 3 aus Altpreußen und des Schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38 aus Schlesien kommend mittelst Extrazügen hier durch nach Hannover.

— Der Minister-Präsident v. Bismarck, schreibt die „Magd. Zeitung", sieht sich bei der Einverleibung mehrerer der occupirten Staaten in Preußen von so großen Hindernissen umringt, daß momentan die Erfolge des Krieges förmlich in Frage stehen. Das zu Gunsten der geflohenen Fürsten allerhand Intriguen gesponnen werden, ist nur allzu richtig, und zwar finden sich die Intriguanten nicht etwa in den Reihen der nach wie vor einflußlosen Partei vor, sondern innerhalb derjenigen Partei, welche sich während des Krieges und nach demselben den Anschein gab, als hätte sie allein Preußen auf den Schild gehoben. An die Mittel- und Kleinstaaten gaben vor Jahren unsere Feudalen Minister und Hofräthe in Menge ab. Diese Leute sind zwar jetzt ohne Amt und Brod, aber ihre Beziehungen zu gewissen Berliner Kreisen dauern fort, und was sie der Verhältnisse halber nicht mehr direct zu erreichen vermögen, das suchen sie auf Umwegen durchzusetzen. Unbefangene Personen sehen Bismarck nicht schon am Ende, sondern erst am Anfange der schwierigsten Arbeiten.

— Die im Verlaufe des letzten Krieges neu errichteten vierten Bataillone bleiben bis auf Weiteres bestehen und werden wahrscheinlich späterhin durch Zusammenstellung derselben die neuen Truppenkörper und Regimenter errichtet werden, durch welche in dem Maßstabe, als durch die beabsichtigten Annectirungen der preußische Staat an Ländergebiet und Einwohnern einen Zuwachs erfährt, auch die Armee verstärkt werden soll. Dasselbe gilt auch von dem gleichfalls noch während des Krieges errichteten 10. oder Reserve-Artillerie-Regiment, dem 9. Jäger-Bataillon und den in den verschiedenen alten Provinzen in Bildung genommenen neuen Cavallerie-Regimentern, welche jedoch ihre Formation erst theilweise vollendet haben.

„Ich hatte viel gehört und gelesen über das Benehmen der Baiern im weimarischen Oberlande (Kaltensundheim und Kaltennordheim) und machte von der Gelegenheit, die sich mir bot, Gebrauch, um mich persönlich an Ort und Stelle von den Verhältnissen zu überzeugen. Was ich fand, war mehr, als ich in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts für möglich gehalten hatte; die Schaaren Tilly's hätten nicht frivoler hausen können; das Privateigenthum war in der rohesten Weise muthwillig vernichtet worden; brutale Nichtswürdigkeiten hatten zur Tagesordnung gehört. Das Bildniß Luther's wurde in Kirchen und Privatwohnungen von den Wänden gerissen und der scheußlichste Mißbrauch damit getrieben. Und das alles auf neutralem Boden! Wenn man mir sagt, daß das Excesse Einzelner gewesen, so bestreite ich es, bemitleide diesen excedirenden Theil der bairischen Armee, und frage hiermit öffentlich, ob von dem Vorgefallenen keiner der baierischen Offiziere und Unterofficiere Kunde erhielt. Ich habe der Materialien genug gesammelt, um den Beweis der Wahrheit für meine Behauptungen anzutreten, und fordere die baierische Regierung hiermit auf, das gerichtliche Verfahren gegen mich einzuleiten. Weimars edler Fürst hat sich an den jungen Baiernkönig gewendet, um für seine Unterthanen wenigstens eine Entschädigung zu erlangen; Antwort soll noch nicht eingegangen sein.

Damit nun die schweren Beschuldigungen, die ich ausgesprochen, auch an der richtigen Stelle zu Gehör kommen, fordere ich sämmtliche ehrenhafte Zeitungs-Redactionen auf, diesen Zeilen Aufnahme in ihre resp. Blätter nicht zu versagen.

Berlin, Brandenburgerstraße 34.

Dr. Heinrich Mahler."

Auf die Adresse, welche am 8. d. Mts. von einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten von Charlottenburg dem Könige überreicht wurde, antwortete Se. Majestät, wie die „Neue Preuß. Ztg." mittheilt, etwa Folgendes: „Ich danke Ihnen für die mir so eben ausgesprochenen Gefühle und Gesinnungen. Es ist in kurzer Zeit Großes geleistet worden, so Großes, daß die Erhörung vieler Gebete und der Beistand des Himmels unverkennbar ist. Was von der Armee erduldet und errungen worden, Sie wissen es; denn Sie haben Ihre Söhne dabei. Aber auch in der Heimath ist man in Opferwilligkeit und Wohlthätigkeit nicht zurückgeblieben. Mein Herz ist voller Dank, bei Gelegenheit dieser Ereignisse den Kern der Nation ans Licht gebracht und seine Opferfreudigkeit und Vaterlandsliebe von Neuem so glänzend bewährt zu sehen. Im Felde wie in der Heimath sind Thaten geschehen, die an die schönsten Zeiten Preußens erinnern. Manche trübe Wolke liegt hinter uns, es soll aber Vergangenes unberührt bleiben; ich bin vielmehr der Zuversicht, daß die neuesten Ereignisse auch in dieser Beziehung segensreich im Vaterlande gewirkt haben. Großes ist geschehen; aber vergessen wir nicht, daß, was geschehen, erst die Aussaat ist! Es bedarf Zeit und vieler Arbeit, bis sie zur Reife gelangt und die Früchte derselben geerntet werden können. Ein Jeder wird an seinem Theile dazu mitzuwirken haben; dann aber wird der segenbringende Erfolg unserer Thaten für Preußen und Deutschland ein großer sein."

— In den mexikanischen Gewässern hat ein Kampf zwischen der preußischen Korvette „Vineta" und der österreichischen Korvette „Dondalo" stattgefunden.

— Seit einigen Tagen ist die Besorgniß für die Einmischung des Auslandes wieder bedeutend gewachsen. Diese Besorgnisse werden natürlich in erster Linie durch die Haltung Frankreichs hervorgerufen, die von Tag zu Tag unfreundlicher geworden sein soll. Die plötzliche Rückkehr des Kaisers Napoleon von Vichy nach Paris wurde hier als ein sehr übles Zeichen gedeutet. Die Provinzial-Correspondenz verhehlt auch nicht, daß die Sendung des Generals von Manteuffel nach Petersburg mit der allgemein gespannten politischen Lage im engsten Zusammenhange steht. Sie deutet dabei an, daß es seine Aufgabe sei Rußland über die deutsche Politik Preußens zu beruhigen und die alte Allianz zwischen Preußen und Rußland gerade in der gegenwärtigen drohenden Komplication wiederherzustellen. Diese Aufgabe wie die Person, die zu ihrer Ausführung gewählt ist, erregen hier für die Verwerthung unserer Siege im Interesse einer Neubildung Deutschlands die schwersten Besorgnisse. Rußland ist der entschlossene Freund des deutschen Kleinfürstenthums, verschwägert und verwandt mit allen kleinen deutschen Fürstenhöfen. Der Kaiser von Rußland ist der Schwager des Großherzogs von Hessen und des Königs von Würtemberg, interessirt als Verwandter für den Thronfolger in Kurhessen und ist immer ein besonderer Gönner des Königs von Hannover gewesen. Welchen Werth man auch hier auf die Verwandtschaft mit dem russischen Kaiserhause legen mag, der Kaiser von Rußland ist mit vielen Fürstenhäusern Deutschlands augenblicklich näher verwand als mit dem Hause Hohenzollern. Die russische Politik seit Peter der Große ist aber immer für die Zerstückelung Deutschlands gewesen und die Familienverbindungen des Kaiserhauses resp. die Verschwägerungen, die es vorzugsweise immer mit den deutschen Fürstenhäusern gesucht hat, haben immer den ganz bewußten, ja den klar ausgesprochenen Zweck gehabt, das Kleinfürstenthum in Deuschland und damit die Zerrissenheit Deutschlands zu erhalten. Die seit dem polnischen Aufstande so wichtige national-russische Partei drängt auch in ihrem Organ, der moskauer Zeitung, unablässig in die Regierung, gegen die preußischen Bestrebungen in Deutschland, besonders gegen den Umsturz der kleinen Throne aufzutreten. Das sei die schlimmste Revolution, ruft sie täglich, diese Revolution, wie sie Graf von Bismarck machte. Da hat Preußen und speziell Graf Bismarck ein Mal wieder Dank für die Unterstützung, die Preußen mit Aufopferung seiner eigenen Interessen im letzten polnischen Aufstande Rußland geleistet hat. Das ist der Dank für die Auffassung des Ober-Staatsanwalts im Polenprozeß, der die Theilnahme eines Preußen an dem Aufstande gegen Rußland als Hochverrath gegen Preußen angesehen wissen wollte!!! Was nun Herr von Manteuffel betrifft, so ist seine legitimistische Gesinnung, also sein natürliches Interesse für die s. g. Rechte der vertriebenen Fürsten bekannt. Man darf also von ihm keine besonders überzeugende Kraft in der Verhandlung mit Rußland erwarten, wenn es gilt, Rußland von seiner Forderung, daß diese Fürsten, wenn auch mit vermindertem Territorium, also nach Abtretung eines Theiles ihres Gebiets an Prenßen, erhalten werden mögen. Dieser Ausgang ist es aber gerade, den wir in der jetzigen Lage am Meisten fürchten müssen.

— Auf das Protestschreiben, welches nach dem Einrücken der preuß. Truppen unter dem Fürsten Hohenzollern in Nassau der bisherige Herzog dieses Landes an den Fürsten von Hohenzollern gerichtet hat, und in welchem beispielsweise von „der gewaltsamen und völkerrechtswidrigen Entführung mitten im Frieden eines deutschen Fürsten" (Kurfürst von Hessen) die Rede war, welche Phrase nicht minder mit der Grammatik als mit dem historischen Hergange im Widerspruch steht, hat der Fürst von Hohenzollern, wie der „K. Z." berichtet wird, geantwortet. Die Antwort ist ernst und gemessen und hat durch die Ereignisse doppelt schweres Gewicht erhalten. Der Fürst findet in dem Briefe des Herzogs den Ausdruck jener Selbstüberhebung, welche die Handlungsweise des Herzogs von Nassau überhaupt stets characterisire, dessen Souverainetät bekanntlich der Fremdherrschaft (Rheinbund) ihr Entstehen verdanke; obgleich die Lage und die Interessen des Landes Nassau unverkennbar auf die innigste Gemeinschaft mit Preußen hinweisen, habe der Herzog geflissentlich dies verkannt, der preußischen Regierung stets alle möglichen Schwierigkeiten zu bereiten versucht; gerade er (der Herzog) habe nicht am wenigsten den Brand geschürt, aus welchem der verhängnißvolle Krieg entstanden; im Uebeigen finde sich der Fürst durch den Gang der Ereignisse einer Kritik der von dem Herzoge versuchten Entstellung der Thatsachen und der Sachlage überhoben: die weiteren sehr ernsthaften Folgen, welche die Handlungsweise des Herzogs für denselben mit sich brächten, würden nicht lange mehr auf sich warten lassen. Da der Fürst von Hohenzollern ohne Zweifel mit den höchsten Intentionen vertraut ist, so zweifelt man nach erhaltener Kenntniß dieses Schreibens nicht mehr, daß die Geschicke des Landes eine den bereits kundgegebenen Wünschen der Bevölkerung entsprechende Lösung finden werden.

Hannover. Die „Tagespost" vernimmt, daß die Bemühungen des Grafen Münster die Selbständigkeit Hannovers zu retten nicht auf einem offiziellen Auftrag fußen, sondern aus eignem Antrieb geschehen seien.

Leipzig, den 9. August. Die beiden Druckschriften: „An die deutsche Nation. Manifest von Arnold Ruge" und „Die Zukunft der norddeutschen Mittelstaaten von Heinrich v. Treitschke" sind gestern von der hiesigen Polizei confiscirt und provisorisch in Beschlag genommen worden.

Frankreich. Das Ereigniß des Tages ist die Ankunft der Kaiserin von Mexiko in Paris. Ueber den eigentlichen Zweck der Reise erfährt man nichts Offizielles. Doch scheint es sicher zu sein, daß die Kaiserin die Intervention Frankreichs nochmals anrufen und die französische Regierung bestimmen soll, ihre Truppen vorerst in Mexiko zu belassen. Gelingt ihr dieses nicht, so wird warscheinlich Maximilinn bald nachfolgen. Vielleicht will die Kaiserin ihren Gemahl auch gegen die Anschuldigungen des Marschalls Bazaine rechtfertigen, mit welchem eine so große Spannung besteht, daß aller persönliche Verkehr längst aufgehört hat. In Paris macht die Ankunft der Kaiserin Charlotte ungewöhnliches Aufsehen. In den Tuilerien wünscht man, sie wäre über dem Meere geblieben.

— Das „Journal des Debats" bringt heute eine eigenthümliche Enthüllung: „Die Unzulänglichkeit der österreichischen Vertheidigungsmittel war so groß, sagt es, daß, als Benedek an Ort und Stelle gründliche Einsicht von den ihm zur Verfügung zu stellenden Mitteln genommen hatte, er dem Kaiser ehrerbietigst erklärte, er glaube nicht, daß man sich mit Aussicht auf Erfolg vertheidigen könne. Er denke darum man werde klug thun, mit Preußen über den Frieden zu unterhandeln und eine bessere Gelegenheit, um Krieg mit ihm zu führen, abzuwarten. Indeß reiste Benedek einige Tage später ab, um den ihm übertragenen Oberbefehl anzutreten; allein im Augenblicke seiner Abreise selbst versicherte man ihn, es handle sich nur um eine Demonstration; man stehe auf dem Punkte sich mit Preussen zu verständigen und sei über die wesentlichen Punkte einig. Preußen bereitete sich dagegen schon seit mehr als zwei Jahren vor und Hr. v. Bismarck machte gar kein Hehl daraus. Er sagte offen, daß Preußen niemals eine bessere Gelegenheit finden würde, um Oesterreich niederzuwerfen, und er gab auch die Gründe dieser seiner Zuversichtlichkeit an."

Großbritannien. Am 10. d. ist die diesjährige Sitzungsperiode des Parlaments geschlossen worden. In der Thronrede heißt es: Die Beziehungen zu den sämmtlichen auswärtigen Staaten seien die freundlichsten. Die Königin habe mit ängstlichem Interesse den Gang des Krieges, welcher einen großen Theil des europäischen Kontinents erschüttert, verfolgt. Die Königin konnte nicht gleichgültige Zuschauerin bei Ereignissen sein, welche die Stellung befreundeter und Ihr verwandter Fürsten ernstlich affizirten; sie habe jedoch eine Betheiligung nicht für geboten erachtet, da weder die Ehre der Krone noch das Interesse des Volkes eine aktive Einmischung erheischt hätten. Die Thronrede giebt der Hoffnung auf einen baldigen Abschluß des Friedens Ausdruck, erwähnt dankbar der Loyalität Amerikas gelegentlich der Fenischen Unruhen, erklärt die Fortdauer der Aufhebung der Habeas-Corpusakte in Irland für nothwendig und spricht schließlich über den atlantischen Telegraphen, die Cholera und die Rinderpest. — Der auf die auswärtigen Angelegenheiten bezügliche Passus der englischen Thronrede lautet wörtlich: „Ihre Majestät hat die große Genugthuung, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß ihre Beziehungen mit allen fremden Mächten auf dem freundschaftlichsten Fuße sind. Ihre Majeflät hat mit ängstlichem Interesse den Verlauf des Krieges verfolgt, welcher nenerdings einen großen Theil des europäischen Kontinents erschüttert hat. Ihre Majestät hat nicht ein gleichgültiger Zuschauer von Ereignissen sein können, welche ernstlich die Stellungen von Souveränen und Fürsten afficirt haben, mit denen Ihre Majestät durch die engsten Baude der Verwandschaft und Freundschaft verbunden ist. Jedoch hat es Ihre Majestät nicht für räthlich erachtet, an einem Streite Theil zu nehmen, bei welchem weder die Ehre ihrer Krone, noch das Interesse ihres Volkes irgend eine aktive Einmischung von ihrer Seite erheischte. Ihre Majestät kann nur der ernsten Hoffnung Ausdruck geben, daß die jetzt zwischen den kriegführenden Mächten schwebenden Unterhandlungen zu einer solchen Ausgleichung führen mögen, welche geeignet ist, den Grund zu einem sichern und dauernden Frieden zu legen.

Rußland. Warschau, 8. August. Ein neuer Ukas, der dieser Tage erst aus Petersburg anlangte, verbannt die polnische Sprache aus den Aemtern und führt die russische ein. In wie fern die letztere amtlicherseits dem Publikum gegenüber als ausschließliche Amtssprache dienen soll, ist nicht klar, dies dürfte auch schwierig sein, da thatsächlich von dem des Schreibens und Lesens kundigen Publikum kaum der tausendste Theil russisch lesen kann. Da übrigens auch von den polnischen Beamten nur äußerst wenige des Russischen kundig sind, so wird der größte Theil der Beamten plötzlich Amt und Brod verlieren. Und durch wen werden diese Beamten ersetzt werden? Durch den Ausschuß der russischen Tschinowniks, deren Fähigkeit und Sittlichkeit bekanntlich auf keiner sehr hohen Stufe stehen. — Gestern fand hier das Begräbniß eines unbekannten alten pensionirten russischen Generals statt; zum großen Aerger des kaufmännischen Publikums mußten aus dieser Veranlassung sämmtliche Läden in den Straßen, durch welche der Leichenzug kam, drei Stunden lang geschlossen bleiben. Binnen sechs Tagen wurde auf solche Weise drei Mal Handel und Verkehr gehemmt: am 3. d. M. war Namenstag der Kaiserin, und heute ist wiederum deren Geburtstag. Man fügte sich zwar schon in die alljährlich wiederkehrenden Hemmungen, welche die vielen Geburtstage bringen, daß aber die Warschauer Kaufleute noch gezwungen werden, deu Tod irgend eines Generals zu feiern, ist neu und in der That nur aus der Willkürlichkeit und Rücksichtslosigkeit erklärlich, mit denen die Militär- und Polizeibehörden gegenwärtig das Publikum behandeln. — Die kriegsgerichtliche Untersuchungs-Commission tagt noch immer in der Citadelle, und da sie absolut nichts zu thun hat, so sucht sie ihre Existenz dadurch zu erhalten, daß sie Bürger zur Verantwortlichkeit zieht dafür, daß sie im Revolutionsjahre 1863 der Nationalregierung Steuern gezahlt haben. Daß beim besten Willen damals sich Niemand der Steuerzahlung entziehen konnte, ist männiglich bekannt, und auch Russen, die jetzt eine hohe Stellung in der Regierung einnehmen, in so fern sie hier begütert und ansässig sind, haben die Revolutions-Steuer gezahlt. Eine Controle über die wegen diesen Steuerzahlungen auferlegten erheblichen Contributionen und was mit diesen geschieht, ist nicht vorhanden. Die Gelder sind eine Fundgrube für die Herren Militärrichter und ihre Protectoren.

— Den 10. d. Zufolge einer von Petersburg aus eingetroffenen Verordnung soll die amtliche Korrespondenz bei den Centralbehörden nicht mehr in polnischer, sondern in russischer Srpache geführt werden.

Lokales

— **Personalia.** Herr Oberbürgermeister Körner ist am Montag d. 13. nach Berlin abgereist, um seinen Sitz im Herrenhause einzunehmen.

Herr Poliz.-Insp. Beyerle ist auf sein Ersuchen am 10. d. Mts. aus dem Dienst der städt. Polizei-Kommunal-Verwaltung entlassen worden und ist derselbe bei der Königl. Berliner Polizei-Verwaltung beschäftigt.

— **Im Privat-Lazareth** für verwundete Krieger wurden bis jetzt 10 Kranke aufgenommen, von welchen zur Zeit 2 beurlaubt und mithin 8 in der Behandlung verblieben sind. Die Lazareth-Commission ist demnach in Thätigkeit und kommt ihren Pflichten in dankenswertheſter Weise nach.

— **Deutsche Ortsnamen.** Dem Gute „Vorwerk Grutta" im Graudenzer Kreise ist der deutsche Name „Frankenhain" beigelegt worden.

— **Landwirthschaftliches.** Daß die Oekonomen in unserer Gegend rüstig vorwerts schreiten sowie die Agrikultur derselben einen respektablen Aufschwung genommen und einen hohen Grad der Entwickelung bereits erreicht hat, ist eine allgemein anerkannte Thatsache. Wenn nun auch andere preußische Landstriche unserer Gegend in beregter Beziehung voraus sind, so liegt das nicht an dem Eifer und der Intelligenz hiesiger Oekonomen, sondern, abgesehen von den klimatischen und Acker-Verschiedenheiten, hauptsächlich an dem Umstande, daß das Kapital für den Landwirth in unserer Gegend verhältnißmäßig noch zu theuer war und ist, als daß die Agrikultur die möglich höchste Entwickelungsstufe schon jetzt hätte erreichen können. Doch auch nach dieser Seite hin ist eine Wendung zum Besseren zu erwarten, und zwar in Rückwirkung des glorreichen Kampfes, den Preußen jetzt bestanden hat. Die unmittelbare Verbindung unserer Provinz Preußen mit dem preußisch-deutschen Bundesstaate ist eine selbstverständliche Sache, — sanktionirt würde doch nur ein bereits i. J. 1848 vollzogener Akt, welchen Oesterreich aus Neid und Mißgunst gegen Preußen nicht anerkennen wollte. Dies Hinderniß ist beseitigt. Anderseits nemlich kann und wird es nicht ausbleiben, daß diese unmittelbare politische Verbindung auch eine wohlthätige Rückwirkung auf die volkswirthschaftlichen Zustände unserer Provinz, resp. unserer Gegend ausüben werde. Die Anlage von Kapitalien in derselben wird künftig nicht mehr, wie bisher bedenklich erschienen und an geschäftlicher Intelligenz mangelt es bei uns auch nicht, welche das Kapital aus deutschen Gegenden, wo es sich augehäuft hat und daher billiger ist, in unsere Provinz zu leiten verstehen wird.

Indeß, trotz mancher ungünstigen Verhältnisse ist, wie gesagt, die Agrikultur in unserer Gegend rüstig vorwerts geschritten, und zwar in allen Zweigen, unter welchen die Schafzucht obenansteht. Unlängst hatten wir die angenehme Veranlassung Notiz zu nehmen von den Bestrebungen des Hrn. Gutsb. Meister auf Piwnic (Kr. Thorn) für diesen Agrikulturzweig. Heute kommt ein zweites Ereigniß auf demselben Gebiete zu unserer Kenntß, dessen Mittheilung für viele unserer Leser nicht ohne Interesse sein dürfte. Herr Gutsb. Kraaz in Roßgart bei Briesen hat eine Heerde von 94 (darunter 7 Böcke) Bergamaskerschafe aus ihrer Heimat eingeführt und empfiehlt in der „Illust. landw. Ztg." diese Race der Beachtung seiner Berufsgenossen. Das Bergamasker-Schaf hat, so berichtet Genannter, bei uns noch eine große Zukunft, da seine Zucht wegen der Wolle, wie wegen des Fleisches sehr einträglich ist. Das Gewicht desselben — nicht unwichtig für die Herren Fleischermeister — beträgt 250 bis 300 Pfd. Das Fleisch ist stärker, dagegen nicht so weichlich und schmackhafter als das anderer Schafracen. An Wolle liefert dieses Schaf bis 12, der Bock bis 14 Pfd., 6 Monate alte Lämmer $3\frac{1}{2}$ Pfd. gewaschener Wolle; diese ist „zwar grob, aber lang, dicht und viel, bei einigen sogar seidenartig mit mehr oder weniger Schweiß." Herr K. bekam pro 100 Pfd. gern 40 Thlr; heute wird ihm mehr geboten. Er hält dafür, daß diese Schafe in unserer Gegend gut fortkommen, besonders wo es nicht an Futter fehlt und sie nicht zu warm gehalten werden. Diese Race hat nemlich sehr warmes Blut und eignet sich daher gut zum Horden. Exemplare dieser Race, wetche Herr K. in Danzig 1864 ausstellte, wurden mit dem ersten und zweiten Preise prämirt.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Ueber die Ernte in Kujawien** berichtet das „Kuj. Woch." Folgendes: Im Durchschnitte ist der Roggen und Weizen im Körner-Ertrage besser als im vorigen Jahre, nur der zu früh gesäete Roggen hat in Folge des in der Blüthezeit eingetretenenen Frostwetters gelitten und sind die Körner in der völligen Ausbildung zurückgeblieben. Die Gerste ist kurz in Stroh, verspricht aber um so bessern Körnerertrag; auch der Hafer ist in der Größe zurückgeblieben, während die Erbsen ein gutes Resultat zu versprechen scheinen. Obgleich die Weizenernte wegen des Regens nicht ohne Unterbrechung von Statten ging, so dürfen wir doch keinen Auswuchs beklagen. Der zweite Schnitt der nahe bevorstehenden Heuernte wird, wenn das Wetter günstig ist, ein überaus guter sein. An Viehfutter dürfte mithin in diesem Winter kein Mangel eintreten.

— **Gold- und Silber-Export aus Rußland.** Auf ergangene Anfragen kommunizirt das Steuer-Departement auf Befehl der Gehülfen des Finanzministers den Chefs der Steuerbezirke und allen Zollstätten des europäischen Rußlands: 1) daß Silber- und Goldbarren ohne vorschriftsmäßigen Probestempel, die zum Export ins Ausland auf den Zollkammern deklarirt, wie auch die, welche im Innern des Landes angehalten werden, der Konfiskation zu unterwerfen sind laut § 142 der Probirordnung, XI. Th. der Gesetzsammlung und Verfolg im Jahre 1863, und 2) daß das Cirkulair an die Steuerjurisdiktion vom 10. März 1860 Nr. 3, § 4 betreffend den Export von Silbergeld, auf die Scheidemünze 72er Probe Anwendung zu finden hat. Demzufolge ist die bezeichnete zum Export bestimmte Münze in dem Falle, wenn sie vor der Revision im Zollamt deklarirt wird, nicht zu konfisziren, wohl aber deren Ausfuhr zu verbieten; um jedoch allen Irrungen in Betreff dieses Gegenstandes vorzubeugen, sind die Zollkammern auf Grund § 1, 170 der Zollverordnung und Verfolg von 1863 gehalten, alle die, welche die Zollkammern passiren, unfehlbar zu befragen, ob sie nicht Scheidemünze 72er Probe bei sich führen und falls nach erhaltener Antwort, daß man solches Geld nicht bei sich führe, dasselbe doch vorgefunden wird, so ist es zu konfisziren und im Erhebungs-Protokoll über den Fund die gestellte Vorfrage zu vermerken.

Thorn, den 13. August. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für
Weizen: Wispel gesund 42—64 thlr.
Roggen: Wispel 34—39 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 40—44 thlr.
Gerste: Wispel kleine 30—32 thlr.
Hafer: Wispel 23—24 thlr.
Rübsen: Wispel 72—78 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 12—14 sgr.
Butter: Pfund 6—$6\frac{1}{2}$ sgr.
Eier: Mandel 4—$4\frac{1}{2}$ sgr.
Stroh: Schock 10—11 thlr.
Heu: Centner 25 sgr.—1 thlr.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier $37\frac{1}{2}$ pCt. Russisch-Papier 37 pCt. Klein-Courant 40—44 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 45 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 12. August. Temp. Wärme 14 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 2 Fuß 7 Zoll

Den 13. August. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 2 Fuß 2 Zoll

Briefkasten.

Eingesandt. In Stettin findet nach Angabe der „Ostſ. Ztg." die Auszahlung der Quartier-Entschädigung jedesmal in der Zeit v. 10. bis 14. eines Monats für den vorgehenden Monat statt. Es ist das eine höchst anerkennenswerthe Maßnahme, um deren Einführung auch in unserer Kommunal-Verwaltung der Magistrat und die Stadtverordneten ergebenst ersucht werden.

Mehrere Bürger.

F—. Durch die von Ihnen gewünschte Publizirung wird Nichts erzielt, zumal jetzt, wo die Brodfabrik des Herrn Kohnert die Bäckermeister zu größter Anstrengung zwingt, sich ihre Kundschaft durch Verkauf des Brodes von einem dem Roggenpreise entsprechenden Gewichte zu sichern.

Die Redaktion.

Eingesandt.

Bescheidene Anfrage. Würde man nicht im Interesse der Sache handeln, das von den vereinigten Sängern Thorns zu veranstaltende Concert, anstatt wie anfangs proponirt in einem Garten, im Artushofe zu geben? Die Tage fangen an sehr kurz zu werden, und die Abende sind kühl daher der Aufenthalt im Freien, namentlich bei so zweifelhafter Witterung nicht besonders einladend. Der Eine oder Andere könnte sich wohl dadurch bewogen fühlen, das Concert nicht zu besuchen.

Ein Musikliebhaber.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Polizeiinspektors mit einem Jahresgehalt von 600 Thlr. soll sofort besetzt werden; Bewerber haben sich unter Beischluß ihrer Qualifikations-Atteste binnen 14 Tagen bei uns zu melden.

Thorn, den 10. August 1866.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Fischerei imdiesseitigen halben Drewenzflusse längs der Grenze des Vorwerks Seide und des Dorfes Leibitsch soll vom 1. Oktober 1866 bis dahin 1869 in dem

am 24. August cr.

Nachmittags 5 Uhr

in unserem Sekretariat statthabenden Licitations-Termine an den Meistbietenden überlassen werden.

Thorn, den 7. August 1866.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da die Theilnahme an der neuen Kriegsschäden-Vereins-Kasse seitens einer erheblichen Zahl von Hausbesitzern, theils wegen der Kriegsverhältnisse, theils aber auch, weil sie angeblich keine Aufforderung erhalten hätten, noch nicht erfolgt ist, so werden wir im nächsten einem jeden der Herren Hausbesitzer eine gedruckte Aufforderung, aus welcher auch der zu zahlende Betrag ersichtlich ist, zugehen lassen, um Jedem Gelegenheit zu geben, sich an dem für die Zukunft gewiß wohlthätigen Institut zu betheiligen.

Thorn, den 10. August 1866.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Kupferschmiedemeister Herr W. Delvendahl ist in Stelle des Kaufmanns Herrn C. Augstin zum Schiedsmann des 3. Stadtbezirks erwählt und von der Königlichen Regierung als solcher bestätigt worden.

Thorn, den 9. August 1866.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der Marktstandgelder-Erhebung auf ein Jahr vom 1. Januar bis ult. Dezember 1867 haben wir auf

den 6. September cr.

Nachmittags 5 Uhr

in unserem Sekretariat einen Licitations-Termin anberaumt.

Bedingungen und Tarif können in unserer Registratur eingesehen werden.

Thorn, den 8. August 1866.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der Erhebung der Ufer- und Pfahlgelder vom 1. Januar bis ult. Dezember 1867 haben wir auf

den 7. September cr.

Nachmittags 5 Uhr

in unserem Sekretariat einen Licitations-Termin anberaumt.

Bedingungen und Tarif sind in unserer Registratur einzusehen.

Thorn, den 8. August 1866.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zum Bau des neuen Schulgebäudes auf der Jacobs-Vorstadt erforderlichen Arbeiten sollen in dem

am 16. August cr.

Nachmittags 5 Uhr

in unserem Secretariat anstehenden Liictations-Termin an den Mindestfordernden überlassen werden, und sind die Bedingungen, sowie Kosten-Anschlag und Zeichnung in unserer Registratur einzusehen.

Thorn, den 10. August 1866.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 28. August d. J.
Vormittags 9 Uhr
soll das zur Kaufmann **D. Bressler**'schen Konkurs-Masse gehörige Mobiliar bestehend in mehreren goldenen Ringen, Betten, Wäsche, Kleidungsstücken und verschiedenen Möbeln im Geschäftslokal des **D. Bressler** Breitestraße hierselbst öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 23. Juli 1866.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jacob Abrahamsohn** hier ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 3. Juli cr. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Eduard Grabe** hier bestellt.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **15. September** cr. einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Thorn, den 9. August 1866.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Mittwoch, den 15. August cr. Abends $5\frac{1}{2}$ Uhr



der vereinigten Sänger Thorn's in Wieser's Garten
zum Besten der Hinterbliebenen unserer Krieger!

Billets à 5 Sgr. sind in den Geschäftslokalen der Herren: **E. Lambeck, Wallis, Klapp,** Klempnerm. **Hirschberger**, und Conditor **Malskat** zu haben. — **Bei ungünstiger Witterung** findet das Concert an diesem Tage nicht statt, sondern an einem der darauf folgenden Tage, wovon weitere Mittheilung durch besondere Anzeige.

Die Vorstände der Liedertafeln.



Sonntag, den 12. d. Mts. des Abends um 8 Uhr verschied plötzlich, in Folge von Lungenlähmung, unsere geliebte Schwester und Tante, die frühere Vorsteherin der höheren Töchterschule

Friederike Ciborovius,

was ihren vielen Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen

Thorn, den 13. August 1866

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 15. August Nachm. $3\frac{1}{2}$ Uhr statt.



Montag den 6. Aug. Vorm. 10 Uhr starb nach kurzen aber schweren Leiden unser liebe Freund u. treue Kamerad der Landwehr-Unteroffizier **Bernhard v. Kretschmer**, (Oberinspector in Zelgno bei Culmsee) in Erejetein in Mähren an der Cholera.

Seinen Verwandten, Freunden u. Bekannten widmet diese traurige Anzeige, mit betrübtem Herzen

das Unteroffizier-Corps des 4. Bataillons 7 Ostpr. Infanterie-Reg. Nr. 44.

Rathenower Brillen.

Lorgnetten, Fernröhre, Thermometer, u. s. w. empfiehlt mit dem ergebenen Bemerken, daß die Gläser für jedes Auge, nach dem **neuesten Optometer** zugepaßt werden.

Gustav Meyer.
Neustadt Nr. 2.

---

1 Schwein hat sich gefunden Tuchmacherstr. 179

THURINGIA,

Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Grundkapital: Drei Millionen Thaler, wovon 2,243,000 Thlr. — Sgr. — Pf. begeben.
Prämieneinnahme 1865: 906,156 „ 3 „ 9 „
Reserven: 754,361 „ 26 „ 9 „

Die Gesellschaft fährt fort zu billigen und festen Prämien Feuer-, Lebens- und Transportversicherungen aller Art abzuschließen. Unterzeichnete empfehlen sich für den Abschluß solcher Versicherungen, besonders auch für landwirthschaftliche Feuerversicherungen.

Emanuel Neumann,
Haupt-Agent in Bromberg.

M. Schirmer, Kaufmann in Thorn.
S. E. Hirsch, „ „ „
W. M. Mendelsohn Kaufmann in Strasburg.
Heinrich Plonsker, Kaufmann in Culm.
Fr. Stange, Bäckermeister in Schwetz.
M. Schötzau, Lehrer in Conitz.
F. Frydrychowicz, Steuererheber in Tuchel.
J. Sieber, Maurermeister in Dt. Crone.
Ferd. Lindner, Agent in Märk. Friedland.
Schultz, Gerichtsactuar in Baldenburg.

Lotterie-Anzeige.

Die Erneuerung der Loose zur III. Klasse

Königl. Preuß. Landes-Lotterie

ist bis zum 7. September zu bewirken.

Postvorschüsse versende nur bis zum 20. August **einschließlich**, spätere Renovationen können nur gegen Einsendung des Betrages bewerkstelligt werden, § 8.

Loose für neu eintretende Spieler zum Ermäßigungssatze nach § 3, für die 3. Klasse.

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
44 rtl.	22 rtl.	11 rtl.	6 rtl.	3 rtl.	$1\frac{1}{2}$ rtl.	$22\frac{1}{2}$ sgr.

versendet **alles auf gedruckten Antheilscheinen**, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages

die Staats-Effekten-Handlung von

M. Meyer in Stettin.

Das durch den hiesigen Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger Krieger hierselbst im **Hotel de Danzig** gegründete Lazareth für Verwundete hat seine Wirksamkeit begonnen.

Indem wir im Namen dieses Vereins, für die vielen Beweise von Theilnahme durch welche die Gründung des Lazareths ermöglicht worden, den herzlichsten Dank aussprechen, hoffen wir zugleich, daß der patriotische Zweck das fortdauernde Interesse an dem Lazareth rege erhalten wird und bitten, hierauf gestützt, etwaige gütige Beiträge (Erfrischungen, Naturalien, Leibwäsche) in dem Lazareth selbst abgeben zu wollen.

Thorn, den 13. August 1866.

Das Privatlazareth für verwundete Krieger.
Eilsberger. Dr. Kugler. Lilienhain. Dr. Schlesinger.

Dem unterzeichneten Lazareth sind folgende Geschenke seit dem Juli cr. zugegangen:

Von Frau Landecker, Frln. Simmel, Frln. Tetzlaff, Frln. Gotthilf Charpie; Frau Simon 2 Paar Socken, Frau Lewin 5 P. woll. Socken, 3 bunte Taschentücher, 2 Hemden, 1 Lederkissen; Fr. R. Schwarz 10 Verbandtücher; Fr. Sultan 14 Binden; Kaufm. R. Schwarz 3 Hemden; Gutsbes. v. Kries 4 große, 3 kleine Bezüge, 4 Hemden, 7 P. Socken; Fr. Lachmann 2 gr. 2 kl. Bezüge, 2 Laken, 4 Handtücher; Frln. von Restorf 3 P. Socken und Verbandzeug; Fr. Lux 1 Dutzend Teller; Fr. Bärwald ca. 30 Ellen Läufer; Fr. Kohnert feine Graupe und Gerstengrütze; Kaufm. Gerson Hirschfeld 1 Kiste Cigarren.

Thorn, den 13. August 1866.

Privatlazareth für verwundete Krieger.

Pferde-Auktion.

Am Mittwoch den 15 August cr. früh 9 Uhr sollen, auf Befehl des Königlichen Kommando's der immobilen Artillerie 5. Armeekorps, in Thorn auf dem Mockerplatz neben dem Garnison-Kirchhofe 27 gute und brauchbare Pferde der aufgelösten Ausfall-Batterie gegen gleichbaare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufs-Bedingungen werden auf dem Verkaufsplatz vor dem Beginn des Geschäfts verlesen werden.

Thorn, den 11. August 1866.

Metzke,
Hauptmann und Compagnie-Chef.

Feinen Zucker in Broden

billigst bei **Herrmann Cohn.**

Das von Herrn Stabsarzt **Funck** gegründete Institut für Orthopädie, Heilgymnastik und Elektrotherapie hat sich einer so großen Theilnahme zu erfreuen gehabt, daß das Fortbestehen desselben für den hiesigen Ort ein Bedürfniß geworden ist. Seitdem Herr Stabsarzt **Funck** wieder in die militärische Laufbahn zurückgetreten, habe ich die Leitung des Instituts übernommen und wird dasselbe in meinem Hause Breitestraße Nr. 50 fortgeführt werden.

Meldungen zu diesem Zwecke nehme ich Vormittags bis 9 Uhr, Nachmittags von 3 bis 4 Uhr entgegen.

Thorn den 1. August 1866.

Dr. Lehmann,
pr. Arzt.

In der **A. Mazurkiewicz**'schen **Concurs-Masse** werden verschiedene Delikatessen, hauptsächlich Weine, Rum's Arac, Cognac, als auch Thee's, Cigarren, Schaig zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Der Verwalter
Dr. Meyer,
Justiz-Rath.

Eine Parthie **Wagenschmiere** in kleinen hölzernen Gefäßen billig abzulassen von der **A. Mazurkiewicz**'schen **Concurs-Masse.**

Der Verwalter
Dr. Meyer,
Justiz-Rath.

Verloren!

Eine Banknote der Danziger Privat-Aktien Bank von 20 Thlr. ist auf dem Wege von dem Bromberger-Thor nach dem Fischerei-Holzplatz am 11. d. M. verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine anständige Belohnung in der Exped. d. Wochenbl.

Privatunterricht

Eine geprüfte Lehrerin ertheilt Unterricht im Französischen, Englischen, der Musik und allen andern Schulwissenschaften. Näheres Culmerstraße Nr. 320.

---

1 möblirte Stube mit Beköstigung ist zu haben Gerstenstraße Nr. 96.

Breite-Straße Nr. 87 ist ein Laden nebst Wohnung vom 1. October cr. zu vermiethen.

Eine Wohnung Breitestraße eine Treppe, bestehend aus 4 Zimmer und Zubehör ist zu vermiethen, vom 1. October c. zu beziehen. Erkundigung bei J. Levinsohn & Moskiewics Neustadt.

H. Mendelsohn.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller rc., von Herrn Rentier Schmidt bewohnt, ist vom 1. Okt. zu verm.

J. Liebig.

In meinem Hause Seeglerstraße Nr. 105 ist die Parterre-Wohnung vom 1. October d. J. zu vermiethen.

J. H. Kalischer.

Es predigen:

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Mittwoch, den 15. August Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.

Extra-Beilage zum Thorner Wochenblatt.



No. 126. Dienstag, den 14. August. 1866.

Heute Nachmittag um 1/2 5 Uhr verschied nach einem kurzen aber schweren Leiden an dem Gehirnschlage, unser innig geliebter Vater und Schwager, der Rechts-Anwalt

Ernst Adolph Max Simmel,

in seinem 57sten Lebensjahre.

Thorn, den 13. August 1866.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 15. d. Mts. Nachmittags um 4 Uhr statt.